

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	16 (1890)
Heft:	50
Rubrik:	Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier
Und quäle mich Tag und Nacht,
Wie man's mit dem Landesmuseum
Am Besten für Alle macht.

Doch muß ich leider gestehen,
Ich fand das Nicht'ge noch nicht,
Denn Drei werden immer böse,
Wie man's wendet und drehet und flieht.

Drum wird es das Einfachste bleiben,
Dass man's in Freiburg erstellt,
Es kommt dann wenigstens dorthin
Aus den Augen der bösen Welt.



A.: „Python macht seinem Namen doch wirklich Ehre.“
B.: „That er denn das früher nicht?“

A.: „Ja, aber jetzt ist hervorragendem Maße.“

B.: „Warum? Wodurch?“

A.: „Weil er klug ist wie die Schlangen.“

B.: „Inwiefern?“

A.: „Na, hast du's denn nicht gehört? Er will dem bevorstehenden Käffationslat seiner Krummwahl durch den Spiritus seiner Demission auflösend vorbeugen.“

B.: „Herr Holdener könnte ihn also nicht mehr eventuell Constrictor der Legalität nennen?“

A.: „Oh ja! Der Kurs bleibt natürlich der alte; allein er hat jetzt auch die Wahl, ihn Python den Schlaufen zu nennen.“

B.: „Da wird er wohl froh darüber sein.“

A.: „Ohne Zweifel.“

Weltflucht, Weltsucht.

Er posaunt für Hänel und Gretel auf dem Nürnenberger Trompetel
Die Stunde des jüngsten Gerichts;
Doch die Kinder verhoffen sich Fladen und verschön' von den Jeremiaden
Des Propheten so viel wie nichts.

Drauf kommt er zur Mutter Sibylla mit dem nämlichen Dies illa,
Die strudelt ihm an und beginnt:
Da hältst die Milch über'm Feuer, sonst läuft sie dem Bützer und Reuer
Bur Pfanne heraus und verrinnt.

Ach, die Weltflucht dahier ist chronisch, nur die Küchin verbleibt noch kanonisch
Und beruhigt den geistlichen Herrn:
Man sieht uns beim künftigen Feste, Euch in der damastenen Weste,
Und mich in dem Hütchen recht gern!

Verdienste.

Ludi: „Der Dr. Koch hat doch ein unendliches Verdienst um die Menschheit erworben in der Entdeckung der Schwindflüts-Bacillen.“

Hans: „Ja, aber der Doctor Levi het doch en gröhre Verdienst erzielt, doß er in dene Bazzille b' Bazzie gründe het.“

Ludi: „Ja, dafür werden ihm aber auch die Leviten gelesen.“

Verflische Stichwörter.

In der Stadt am Zürichsee
Ist das dritte Wort per se,
Und zum Burger-Aergerniß
Heißt der Ort Persepolis.

Excusez, beginnt zu Bern
Jedes Zwiegesprächlein gern;
Derlei rothwelsch redende Spießer
Nennt der Bauermann Eßküßer.

Wo bei Thun im Oberland
„Etwa“ Eppenz wird genannt,
Trägt das Volk den kurzen Spencer
Und den Gattungsnamen Eppenzer.

Sohn des Aargau's! Diesen Codex
Schulstein erlern' doch ja,
Sonst traktirt man dir den Pödix
Trotz der pudicitia.

Zu Schaffhausen heißt am Orte
Eine größte Zwiebelsorte
„Böllen“, und die Stadt-Thebaner
Sind Bölleno-politaner.

Wo man „Geng“ statt Immer sagt,
Herricht oft ein Kaplan gefürgt
Und ist meistens unbespragt
Des Kantongeschlechtes Geng.

Als antiker Großpapa
Steht allein der Aargau da;
Sta, viator! rief der Römer,
Und hier ruft man gleichfalls Sta!

Jakob: „Weshalb willste nicht heirathen eine von die Töchter vom reichen Levy?“

Naak: „Se sind mer zu hochmüthig.“

Jakob: „Will ich schon sagen, de Sarah is hochmüthig, aber die Lea ist doch 'n beißendes Mädchen.“

Naak: „Wie heißt, trägt doch de Lea 'ne graue Tournür? Is de Sarah hochmüthig von vorne, is de Lea hochmüthig von hinten.“

Gaff: „Das soll ein Gansviertel sein, Kellner? Was für ein Theil von der Gans ist denn das?“

Kellner: „Die Brust, mein Herr.“

Gaff: „Hören Sie, die Gans muß ein Corsett getragen haben.“

Der Handschuh, von Schiller.

(Für Kinderäbeln bearbeitet.)

In einem Löwenkäfig
Von einer Menagerie
Besand sich vieles große
Und kleine Löwenvieh.

Die kleine Kunigunde,
Die stand dort, nicht allein,
Da fiel ihr in den Löfifig
Der rechte Handschuh 'rein.

Da kam Delorges, der Wärter,
Und holß den Handschuh 'raus
Und gab ihn Kunigunde:
„Da hast du, kleine Maus.“

Sie sagte nicht: „Ich danke,“
Wie art'ge Kinder thun,
O schäm' dich, Kunigunde,
Du umgezog'nes Huhn!“

In Bildern.

Mann (vor dem Essen zu dem frisch eingetretenen Verdingbuben): „Lagieh Bub, gib Füür!“

Bub (sieht die Meisterin verblüfft an).

Frau: „Ja Iue, dä versteit die Grobheit no nit. Säg du ihm 's erst Mal i der Orniq, er soll bete.“

Eine musterhafte Hausfrau.

Mann: „Säg, Väbeli, du sättist denk de das Bett mache, es ist ja halb Mittag und wenn Depper cho sätt, si würde denke.“

Frau: „A bah, was nützt es doch z'bette! Mir göh ja am Abe wieder dry und da wird's einwäg wieder verdröhlet.“

Instruktor: „Seh thue dini Heiterlöcher us! — der Suppechlaß zu — Streck mer der Herzböpfelzane nit so uie! — D'Stellez besser g'streckt! — D'Stogle usenander! — (Befriedigend auf sein Werk herab schauend): So jetzt macht de halb e Gattig, wie es halb's Chalb!“

Ein Gemeinderathsmittel, zugleich großer Viehbesitzer, wurde von einem Baumeister, der einem Bauern, wie er meinte, den Stall zu niedrig gemacht, als Experte berufen. Dieses begab sich nun mitten in den Stall, prüfte selben und schaute an die Decke und sagte zu dem Bauer: „Quegit, Sepp, de Stall ischt bim Eid höch gnueg; wie er jo giehd, mag i mit der Hand chuum a d'Decke ue g'länge, und wie i do giehd muß, händ er ja gar bei Chueh, wo größer ischt as ich.“

Briefkasten der Redaktion.

Z. I. B. Wir halten derartige Angriffe für absolut ungerechtfertigt. Es thue Jeder an seinem Drie, was ihm unter Anwendung der erlaubten Mittel als das Beste erscheint. „Das Überraschende macht Glück“; das ärgert zwar weniger, als das wirklich Verstimmende, daß man den guten Einfall nicht selbt gehabt hat. Uebrigens ist auch hier: „abwarten und Thee trinken“ sehr nützlich.

D. i. S. G. Schade, wir haben bereits ähnliche Strophen eingesetzt und so bleiben die Ihrigen leider unbenützt; dagegen soll dann die Illustrationsseite Verwendung finden. — **N. N.** Auf Musterannonen machen wir nicht gerade Jagd, aber wenn Sie Bergmänner daran finden, so stehen Ihnen immer einige zu Gebot. So finden Sie z. B. in Nr. 283 der „Appenzeller Ztg.“: „Zu vermieten: Eine warne Kammer, mit oder ohne Bett (auf Wunsch würde auch das Warne dazu gegeben) an eine Person, die außer dem Hause arbeitet, ganz nahe beim Dorf.“ — **H. i. Berl.** Ein Lager anlegen, führt natürlich zu nichts. Leute, die etwas verdienen wollen, gibt es dort doch ganz gewiß auch. Im Ue-